

7. Die Genese und Entwicklung des militanten Dschihadismus durch die al-Qaida

Der Ursprung der dschihadistischen Bewegung al-Qaida ist für ein besseres Verständnis in einen spezifischen Entstehungskontext einzuordnen. Denn die nach den Terroranschlägen des 11. Septembers 2001 einsetzende, internationale Forschungswelle hat bis dato diesen Ursprungskontext sehr umfangreich und differenziert beleuchtet. Für eine konzentrierte Darstellung liegt der Fokus der Darstellung zunächst auf der sowjetischen Invasion Afghanistans ab 1979 und reicht bis zur Entstehung der Gruppierung der Taliban im Jahr 1994, welche unter ihrem Führer Mullah Umar Osama bin Laden und der al-Qaida territoriale Zuflucht in Afghanistan ermöglicht hatte. Danach kommt es zu einer Beleuchtung des seit Mitte der 1980er Jahre stetig wachsenden Zustroms arabischer Dschihadisten in die umkämpfte Region Afghanistans und Pakistans, in welchem bin Laden sukzessive zu einer zentralen Figur wurde und im Jahr 1988 schließlich die al-Qaida als zentrale Anlauf- und Ausbildungsstelle für die zahlreichen Widerstandskämpfer in der Region gründete. Von dort ausgehend werden die einzelnen organisatorischen und semantischen Entwicklungen der al-Qaida beschrieben, die ihren tragischen Höhepunkt mit den Anschlägen des 11. Septembers fanden und deren weltpolitischen Konsequenzen bis in die Gegenwart reichen.

7.1 DER AFGHANISCHE WIDERSTANDSKAMPF GEGEN DEN SOWJETISCHEN EINMARSCH ALS GEBURTSSTUNDE DER AL-QAIDA

Das Gebiet des heutigen Afghanistan stellte in der Antike ein Bindeglied zwischen dem persischen Reich und den turkstämmigen Nomadenvölkern dar. Erst

im 18. Jahrhundert bildeten sich unter der Führung der Paschtunen, der bis heute mehrheitlichen Bevölkerungsgruppe Afghanistans, die Grundlagen des modernen Afghanistan im Sinne eines zusammenhängenden Herrschaftsgebietes. 1747 entstand das erste afghanische Reich unter dem Paschtunen Ahmad Schah Durrani (1722-1772), welches sich bis auf den indischen Subkontinent erstreckte. Nachdem Afghanistan aufgrund seiner geostrategischen Lage bereits früher regelmäßigen Angriffen verschiedener antiker Großreiche ausgesetzt war, kam es im 19. Jahrhundert zum sogenannten *great game*, in dem das britische Empire und das russische Zarenreich um die Kontrolle in Zentralasien und den Zugang zum indischen Subkontinent kämpften. 1919 erlangte Afghanistan die Unabhängigkeit von Großbritannien und 1973 endete die Herrschaft der Durrani-Dynastie mit der Absetzung von König Muhammed Zahir Schah (1914-2007) durch seinen Cousin Sardar Muhammed Daud Khan (1909-1978), der die afghanische Republik ausrief. 1978 wurde Daud Khan durch einen marxistischen Putsch gestürzt und ermordet. Nachdem die zwei großen kommunistischen Gruppierungen Afghanistans sich weder einigen, noch die Kontrolle über das Land erringen konnten, und zusätzlich das afghanische Militär und die staatliche Organisation des Landes immer stärker zerfielen, kam es im Dezember 1979 zum Einmarsch sowjetischer Truppen, der das Land in einen bis zum Abzug im Jahr 1988/89 andauernden Krieg mit ca. 1,5 Millionen Toten stürzen sollte.¹

Nach dem Abmarsch der sowjetischen Truppen konnte der noch von der Sowjetunion eingesetzte und bis 1992 regierende Präsident Mohammed Nadschibullah (1947-1996) nicht für eine Befriedung Afghanistans sorgen und das Land zerfiel in einzelne, von rivalisierenden Warlords kontrollierte Gebiete. Zu den zentralen dieser Warlords gehörten der Tadschike Ahmad Schah Massud (1953-2001) und der Usbeke Abdul Raschid Dostum (*1954), die den Norden Afghanistans kontrollierten. Desweiteren Muhammed Ismael Khan (*1946), der die Region um Herat kontrollierte. Der Paschtunen-Führer Gulbuddin Hekmatyar (*1947) überwachte die Gebiete südlich von Kabul, während der weiter entfernte Süden des Landes in Richtung Pakistan durch eine Allianz von drei paschtunischen Warlords regiert wurde. In der Folge fragmentierten sich die Herrschaftsansprüche und die entsprechende politisch-militärische Ordnung Afghanistans zwar entlang der Grenzen der rivalisierenden Warlord-Gebiete, innerhalb ihrer Kernregionen stabilisierten sich beide Bereiche jedoch etwas. Dennoch herrschte vor allem zwischen Massud, Dostum und Hekmatyar ein erbitterter Kampf um die Macht über die afghanische Hauptstadt Kabul. Von 1992 bis zur Eroberung

1 Vgl. die Schilderungen von A. Rashid: Taliban, S. 24-34; S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 3-22 und B.G. Thamm: Der Dschihad in Asien, S. 26-28.

Kabuls im Jahr 1996 durch die Taliban war Burhanuddin Rabbani (1940-2011) afghanischer Präsident.² Die Taliban-Bewegung entstand 1994 inmitten dieses Bürgerkrieges unter der Führung von Mullah Umar.³

„Ein *Talib* ist ein Koranschüler, ein nach Wissen Strebender – im Vergleich zum Mullah, der Wissen lehrt. So distanzierten sie sich mit dem Namen ‚Taliban‘ (Plural von *Talib*) von der Parteipolitik der Mudschaheddin und signalisierten, dass sie sich als eine Bewegung zur Läuterung der Gesellschaft und nicht als Partei zur Ausübung von Macht verstanden.“⁴

Zutiefst enttäuscht von dem anhaltenden Bürgerkrieg und der grassierenden Korruption, begannen kleine Gruppierungen der Taliban, die Hauptquartiere von Warlords im Süden Afghanistans anzugreifen. Nach schnellen Erfolgen und der Eroberung von immer größeren Mengen an Waffen und Fahrzeugen wuchs die Talibanbewegung noch in ihrem Entstehungsjahr rasant an und konnte die ehemalige Hauptstadt Afghanistans, Kandahar, und die umliegende Region im Süden des Landes erobern. Nachdem die Taliban im darauffolgenden Jahr Herat⁵ im Westen erkämpft hatten, unternahmen sie erste erfolglose Angriffe auf Kabul.⁶ Die rasche Steigerung ihrer Truppenzahlen und ihre schnellen militärischen Erfolge lassen sich einerseits aufgrund ihrer aggressiven und rücksichtslosen militärischen Taktik, der enormen finanziellen Förderung durch den pakistanischen Geheimdienst (*ISI* – Inter Service Intelligence) und die entsprechend sehr gute Ausstattung mit Fahrzeugen, wie Pick-Up Trucks, erklären. Andererseits muss der große Zustrom von tausenden jungen Männern aus dem afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet, in dem seit dem Einmarsch der Sowjetunion Millionen vor allem paschtunische Afghanen Zuflucht in Flüchtlingslagern gefunden hatten, erwähnt werden. 1996 konnten die Taliban schließlich Kabul einnehmen.⁷

Infolgedessen hatten sie innerhalb weniger Jahre große Teile des Landes eingenommen und unter die Kontrolle einer äußerst puritanischen Auslegung der is-

2 Vgl. A. Rashid: Taliban, S. 42-43.

3 Vgl. die biographischen Informationen zu Mullah Omar von B. Riedel: The Search for al Qaeda, S. 61-84.

4 A. Rashid: Taliban, S. 45.

5 Vgl. ebd., S. 57-71.

6 Vgl. ebd., S. 72-92.

7 Vgl. auch die detaillierten Schilderungen von S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 52-68.

lamischen Scharia gebracht. Frauen und Kinder wurden komplett aus dem öffentlichen Leben entfernt und es galten sehr restriktive Kleidungs-, Freizeit- und Verhaltensweisen, bei deren Zuwiderhandlung drakonische Strafen bis hin zur Amputation von Gliedmaßen, Erschießung und Steinigung angewendet wurden.⁸ Die humanitäre Arbeit von internationalen Organisationen wurde immer weiter erschwert, bis nahezu der gesamte Stamm von Mitarbeitern der UNO und anderen internationalen Organisationen das Land verlassen hatte oder verlassen musste. Als politische Ordnung wurde durch Umar, der sich seit 1996 Befehlshaber aller Gläubigen nannte, das islamische Emirat Afghanistan ausgerufen und dieser Staat wurde von Pakistan, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten anerkannt. Doch auch nach der Einnahme Kabuls, der Einrichtung einer von den Taliban dominierten politischen Ordnung und einer Neuorganisation ihres Militärs⁹ kam es nicht zu einem Waffenstillstand in Afghanistan. Vielmehr herrschten weiterhin Kämpfe im Norden Afghanistans. Dort leisteten vor allem Tadschiken unter der Führung Massouds erbitterten Widerstand gegen die Talibanherrschaft. In der Mitte des Landes, wo die afghanische Ethnie der schiitischen Hasara ansässig ist, gab es ebenfalls intensive Kampfhandlungen.¹⁰ Denn die radikale und höchst exklusive politische Ideologie der Taliban erkannte die konfessionelle und ethnische Vielfalt Afghanistans nicht an und es kam zu ethnischen Konflikten und Säuberungen auf allen Seiten. Der Ursprung der politischen Ideologie der Taliban kann dabei auf die in Pakistan vorkommende Lehre des *Deobandismus*, der ähnlich dem saudi-arabischen Wahhabismus eine sehr rigide und fundamentalistische, d.h. textgläubige Auslegung zentraler religiöser Vorschriften umfasst, zurückgeführt werden. Nicht nur viele der führenden Personen der Talibanbewegung, sondern auch viele ihrer jungen Rekruten hatten in den Flüchtlingslagern nur diese Form der Glaubensrichtung und Schulbildung in pakistanischen Madrasas erfahren. Auf der Basis dieser Sozialisation und aufgrund der Synthese mit den Stammesvorstellungen der Paschtunen war die politische Ideologie der Taliban nicht nur eine Neuerung für das Spektrum des politischen Islam in Afghanistan und für die meisten Praktiken islamischer Religionsausübung, sondern auch derartig erfolgreich, weil sie in das kulturelle Vakuum einer Region stieß, die seit 15 Jahren von Krieg zerstört worden war.¹¹

8 Vgl. A. Rashid: Taliban, S. 168-185 und B.G. Thamm: Der Dschihad in Asien, S. 38-40.

9 Vgl. A. Rashid: Taliban, S. 154-167.

10 Vgl. ebd., S. 93-110 über den Konflikt in Nord-Afghanistan um die Stadt Mazar-i-Scharif und S. 111-131 über den Konflikt mit den schiitischen Hazara in der zentral-afghanischen Stadt Bamian.

11 Vgl. ebd., S. 135-153.

Während die Wurzeln der Talibanbewegung in der pakistanisch-afghanischen Grenzregion zu Beginn der 1990er Jahre zu finden sind, liegt der Ursprung der al-Qaida zeitlich gesehen bereits in den 1980er Jahren, als der afghanische Widerstand gegen die Sowjetunion einen großen Zustrom an finanziellen und humanitären Zuwendungen aus der Golfregion erhielt. Innerhalb weniger Jahre wurde der afghanische Widerstandskampf gegen die Sowjetunion auf diese Weise zur Drehscheibe des internationalisierten Dschihads. „Afghanistan was were today's Salafist jihadist group's originated, the succesor to the Arab world's first jihadist factions.“¹²

Denn der afghanische Widerstandskampf basierte auf der Formierung der bereits angesprochenen Mudschaheddin-Gruppierungen, von denen Hekmatyar, Rabbani und Massoud zu den von Beginn an durch den US-amerikanischen CIA (Central Intelligence Agency), dem britischen *MI-6* und dem pakistanischen *ISI* geförderten Personen gehörten.¹³ Zusätzlich war der Dschihad gegen die UdSSR in vielen Kreisen der Golfregion hoch angesehen und mit der Zeit wurde der Zufluss an Geldern durch die Teilnahme von arabischen Kämpfern und Unterstützern des afghanischen Widerstandskampfes ergänzt:

„The Afghan jihad became the great inspiration that brought Islamic radicals together. Muslim *ulemas* issued *fatwas* interpreting the Soviet intervention as an invasion of the territory of Islam by sinners. This made possible to proclaim a ‚defensive‘ jihad, which, according to *sharia*, obliged every Muslim to participate.“¹⁴

Gerade der militante Kampf der Islamischen Gruppe Ägyptens gegen das politische System unter der Präsidentschaft Sadats und nach dessen Ermordung gegen seinen Nachfolger Mubarak kann als exemplarisch für die innenpolitische Situation vieler mehrheitlich islamischer Länder in der MENA-Region zum Höhepunkt dieses afghanischen Widerstandskampfes verstanden werden. Viele Staatsführungen der MENA-Region gingen mit sehr großem sicherheitspolitischen Aufwand gegen verschiedene militante Bewegungen vor. Aufgrunddessen verließen viele von diesen Bewegungen ihre Heimatländer und schlossen sich

12 C. Tawil: *Brothers in Arms*, S. 15.

13 Vgl. dazu die journalistischen Informationen von S. Coll: *Ghost Wars*. Weitere Ausführungen zu diesem Komplex internationaler Unterstützer finden sich bei G. Steinberg: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 31-36 und A. Rashid: *Taliban*, S. 202-205.

14 S.G. Jones: *In the Graveyard of Empires*, S. 72.

dem afghanischen Widerstandskampf an.¹⁵ Die Gründung der al-Qaida im Jahr 1988¹⁶ ist in diesem Kontext als eine stärkere Institutionalisierung der arabisch dominierten Unterstützungs- und Kämpfernetzwerke dieses Konfliktes zu verstehen. Im Gegensatz zu den Mudschaheddin-Gruppen jedoch, die aufgrund ihres afghanischen Ursprungs und ihrer ethnischen und lokalen Verwurzelung den Kampf gegen die UdSSR als afghanisches Unterfangen zur Befreiung ihres Landes von ausländischer Fremdherrschaft betrachteten, entwickelten die immer zahlreicher werdenden Kämpfer aus den arabischsprachigen Ländern eine eigene politische Agenda, die Mitte der 1990er Jahre unter Führung von bin Laden und al-Zawahiri und durch die Unterstützung der Taliban-Führung eine ganz eigene und radikale Ausrichtung annehmen sollte.

7.2 DIE ENTWICKLUNG DER AL-QAIDA BIS ZU DEN TERRORANSCHLÄGEN VOM 11. SEPTEMBER 2001

Von 1982 bis 1992 erfuhren nach Schätzungen 35.000 Muslime aus 43 verschiedenen Ländern Ausbildung und Kampferfahrung in Afghanistan und Pakistan. Insgesamt hatten über 100.000 Muslime Kontakt zu den Netzwerken des Widerstandskampfes gegen die Sowjetunion und die Regierung von Nadschibullah.¹⁷ Der Einfluss der arabischstämmigen Mitglieder dieses Kampfes (die sogenannten ‚Araber-Afghanen‘) auf den Ausgang des Konfliktes wird zwar als gering eingeschätzt, weil ihre Anzahl im Verhältnis zu anderen Gruppen niedrig war. Die Hauptlast des Krieges wurde durch Afghanen getragen und der Hauptteil der Finanzmittel stammte vom pakistanischen, US-amerikanischen und saudi-arabischen Geheimdienst sowie von Spendenvereinen aus der Golfregion.¹⁸ Psychologisch und motivational war die Beteiligung der ‚Araber-Afghanen‘ an den

15 Vgl. die detaillierten Ausführungen von C. Tawil: *Brothers in Arms*, S. 35-55 zu den Verbindungen des islamischen Dschihad Ägyptens (EIJ), der bewaffneten islamischen Gruppe Algeriens (GIA) und der libyschen Islamischen Kampfgruppe (LIFG) mit den Proponenten des afghanischen Widerstandskampfes.

16 S.G. Jones: *In the Graveyard of Empires*, S. 73 spricht vom August 1988; C. Tawil: *Brothers in Arms*, S. 26 benennt den September 1988 als Gründungsdatum der al-Qaida und P.L. Bergen: *The Longest War*, S. 18 konkretisiert das Datum der Gründung auf den 10.09.1988.

17 Vgl. A. Rashid: *Taliban*, S. 205.

18 Vgl. S.G. Jones: *In the Graveyard of Empires*, S. 85.

Kampfhandlungen, die zum Rückzug der Sowjetunion aus Afghanistan führten (sowie der kurze Zeit später anschließende politische Zerfall der UdSSR), jedoch von enormer Bedeutung:

„The Afghan-Soviet War triggered an epiphany among these fighters, who had trekked to Afghanistan from Egypt, Saudi Arabia, the Palestinian territories, and other parts of the Arab world. Inspired by the defeat of the Soviet Union, they began to dream about internationalizing the jihad. The defeat had emboldened them, and many believed they were invincible.“¹⁹

Diese kampferprobten Gruppen sollten ihre Aktivitäten ab 1992 jedoch weitestgehend vom afghanischen Bürgerkrieg zwischen den verfeindeten Warlords entfernen und unter der organisatorischen und ideologischen Führung Osama Bin Ladens und Ayman al-Zawahiris zur Speerspitze im dschihadistischen Kampf gegen die Herrschaftseliten der MENA-Region und die Geopolitik der USA werden. Um den entsprechenden Entwicklungsprozess bis zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001 aufzuzeigen, kommt es nach einer kurzen zeithistorischen Schilderung der zentralen Ereignisse zur Illustration dieser drei Aspekte:

- Der zentralen Vordenker und Führungspersonen der al-Qaida,
- der organisatorischen Entwicklung der al-Qaida,
- und der Talibanherrschaft in Afghanistan als idealem Rückzugs- und Vorbereitungsort für die Aktivitäten der al-Qaida.

Nachdem bin Laden 1990 mit seinem Angebot an das saudische Königshaus, eine Armee aus Veteranen des Afghanistankrieges zur Abwehr der Truppen des irakischen Staatspräsidenten Saddam Hussein (1937-2006) aufzustellen, gescheitert war, fanden er und seine Kampfverbände zunächst einen Rückzugsort im Sudan und im Jemen. Auch zog es arabische Dschihadisten nach Algerien, Ägypten, Bosnien und Tschetschenien, wo sie versuchten, die dortigen Konflikte ebenfalls in den Einflussbereich internationalisierter und dschihadistisch motivierter Widerstandsbewegungen hineinzuziehen.²⁰ Der Sudan lief dem afgha-

19 Ebd., S. 69.

20 Vgl. ebd., S. 73-75. Zusätzlich beschreibt G.D. Johnsen: The Last Refuge auf S. 16-47, wie ein enger Vertrauter bin Ladens und bis heute aktiver jemenitischer Politiker und Stammesführer, Tariq al-Fadhli (*1967), Anfang der 1990er Jahre mit Kämpfern

nisch-pakistanischen Grenzgebiet den Rang als Anlauf-, Ausbildungs- und Sammelstelle für eine Vielzahl islamistischer Gruppierungen (zu denen die im Westen noch relativ unbekannte al-Qaida als eine Bewegung angehörte) ab. Von dort aus übten diese Kampfverbände Einfluss auf die innenpolitischen Konflikte in Algerien, Ägypten und Libyen aus und versuchten sowohl die jeweiligen Regime zu destabilisieren oder gar zu stürzen als auch Verbündete und Unterstützer für ihren Kampf zu gewinnen.²¹ Doch ab 1996 stellte sich heraus, dass keine der Bewegungen nennenswerte Erfolge vorweisen konnte. Vielmehr wurden sie mit großem sicherheitspolitischen Aufwand durch die jeweiligen Regierungen bekämpft und mussten sich mehr und mehr aus den betroffenen Ländern zurückziehen. Höhepunkt in diesem Zusammenhang ist die bereits erwähnte Waffenstillstandserklärung der Islamischen Gruppe Ägyptens im Jahr 1997. Hinzuzufügen ist, dass mit dem Dayton-Abkommen von 1995 der Bosnien-Konflikt gelöst wurde und es im Tschetschenien-Konflikt 1996 zu einem Waffenstillstandsabkommen kam, wodurch den dschihadistischen Bewegungen weitere Einsatz- und Koordinationsorte verloren gingen.²² Als bin Laden 1996 den Sudan verlassen musste und nach Afghanistan zurückkehrte, zog dies den Nachzug vieler weiterer dschihadistischer Einheiten und Individuen nach Afghanistan nach sich.

Der Palästinenser Abdullah Yusuf Azzam, der seit 1981 im pakistanischen Islamabad islamische Studien lehrte, wurde Mitte der 1980er Jahre zur ersten zentralen ideologischen und organisatorischen Führungsfigur im Kampf gegen die sowjetische Invasion Afghanistans. Er gründete mit Geldern des saudischen Geheimdienstes in Peschawar das sogenannte Dienstleistungsbüro (*Maktat al-Khidamat*), das zur Anlaufstelle für Freiwillige und Financiers wurde. Azzam gilt als erster Mentor von Osama bin Laden, der anschließend ebenfalls eine Koordinationsstelle in Peschawar aufbaute (das Haus der Helfer/ *Bait al-Ansar*), da Azzam mit seinen Schriften den Widerstandskampf gegen die Invasion islamischer Länder zu einer Glaubenspflicht für alle Muslime erhoben hatte. Aufbauend auf diesen ideologischen und organisatorischen Grundlagen richtete bin Laden 1986 das erste Ausbildungscamp im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet nur für Araber ein.²³ Parallel zum ansteigenden Zustrom von arabischen Freiwilligen

im Jemen gegen die nord- und südjemenitische Regierung sowie den späteren Zusammenschluss beider Landesteile vorging.

21 Vgl. C. Tawil: *Brothers in Arms*, S. 89-97 und S. 99-110.

22 Vgl. ebd., S. 127-143.

23 Vgl. P.L. Bergen: *The Longest War*, S. 13; S.G. Jones: *In the Graveyard of Empires*, S. 71 und G. Steinberg: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 36-48. G.D. Johnsen: *The*

ligen und Kämpfern stieg der Einfluss des Kopfes des Islamischen Dschihad Ägyptens, Ayman al-Zawahiri. Dieser hatte sich in seinen Schriften sehr intensiv mit der für ihn misslichen Lage der islamischen Welt auseinandergesetzt und den bewaffneten Kampf für den Islam in dem Sinne weiterentwickelt, dass es legitim sei, nicht nur in einem defensiven Sinne nicht-islamische Aggressoren (artikuliert von Azzam) abzuwehren, sondern ebenfalls militant gegen die korrupten und verwestlichten arabischen Regime vorzugehen.²⁴ In dieser Situation, in welcher der Kampf gegen die Sowjetunion zum verbindenden Moment zahlreicher Vereinigungen aus nahezu allen mehrheitlich islamischen Ländern geworden war und es gleichzeitig noch umstritten war, ob und wie ein Kampf gegen die Staatsführungen der eigenen Herkunftsländer zu legitimieren sei, hatte sich bin Laden sukzessive den Ruf eines Kriegshelden für die Sache des Islam erarbeitet und baute mit der bereits angesprochenen Gründung der al-Qaida sein eigenes Kämpfer- und Unterstützungsnetzwerk auf.²⁵ Nach dem Rückzug der sowjetischen Truppen kam es nicht nur zum bereits ausgeführten Bürgerkrieg zwischen den Mudschaheddin-Gruppen in Afghanistan, sondern auch zu Zerwürfnissen innerhalb der arabischen Widerstandsgruppen, was nach dem Tode von Azzam durch einen Bombenanschlag am 24.11.1989 zu einer Stärkung der Position von bin Laden und al-Zawahiri führen sollte.²⁶

„In the face of so many men entering Peshawar, Azzam had lost control of the movement. Like the Afghan mujahidin, the Arab alliance was breaking down. The Service Bureau couldn't keep up with the paperwork of registering everyone to Azzam's antiquated database, and newer fighters began gravitating towards uncompromising figures like the Egyptian radical Ayman al-Zawahiri, who whispered that Azzam was the problem.“²⁷

Last Refuge, S. 11 schreibt dagegen, dass Azzam seine Anstellung in Islamabad 1980 angenommen habe.

24 Vgl. G. Steinberg: Der nahe und der ferne Feind, S. 44-47. Weitere biographische Informationen zu Ayman al-Zawahiri bietet B. Riedel: The Search for al Qaeda, S. 14-36.

25 Vgl. B. Riedel: The Search for al Qaeda, S. 16-18. Insgesamt bietet Riedel auf S. 37-60 eine sehr detaillierte biographische Studie gerade des intellektuellen Werdegangs von bin Laden bis 1998 an.

26 R. Gunaratna: Inside Al Qaeda, S. 22-24 geht sogar so weit in seiner Interpretation, dass bin Laden die Tötung Azzams in Auftrag gegeben habe.

27 G.D. Johnsen: The Last Refuge, S. 14-15.

Nach dem Zwischenspiel im Sudan und mit der Rückkehr nach Afghanistan im Jahr 1996 war bin Laden dazu in der Lage, den Zugriff auf die einzelnen dschihadistischen Zirkel unter dem Dach seiner al-Qaida zu straffen und zu zentralisieren. Darüber hinaus entwarf er in seinen Schriften die nächste Stufe in der ideologischen Ausrichtung des dschihadistischen Kampfes. Die am 23. August 1996 veröffentlichte *Kriegserklärung an die USA* führte bereits dazu, dass die US-amerikanische Clinton-Administration die ersten militärischen und sicherheitspolitischen Maßnahmen gegen den internationalen Terrorismus ergriff.²⁸ Der am 23. Februar 1998 veröffentlichte *Aufruf zum Dschihad gegen die Kreuzfahrer und Juden* ging mit der Gründung einer Internationalen islamischen Front einher, die von führenden Personen des internationalen Dschihadismus unterzeichnet wurde und das sichtbarste Zeichen des Führungsanspruchs der al-Qaida unter bin Laden und al-Zawahiri im internationalen Feld dschihadistischer Bewegungen darstellte.²⁹

Die Unterzeichnung dieses Dokuments war innerhalb ihrer Kreise jedoch umstritten. Besonders Mitglieder des Islamischen Dschihad Ägyptens waren gegen al-Zawahiris Unterzeichnung, da für diese der Kampf gegen den ägyptischen Präsidenten Mubarak im Vordergrund stand und nicht der Kampf gegen die USA. In der Folge löste sich bin Laden weiter von al-Zawahiri ab und entwickelte immer eigenständigere Pläne zum Angriff auf die USA.³⁰ Insgesamt war Afghanistan Anfang der 2000er Jahre unter der politischen, ideologischen und religiösen Kontrolle der Taliban zu dem zentralen Ausbildungslager für den internationalisierten Dschihadismus gegen arabische und westliche Staaten geworden. Trotz Spannungen innerhalb der Taliban-Führung selbst führten ihre Kampfgruppen weiterhin einen beiderseitig verlustreichen Kampf gegen den militärischen Widerstand der sogenannten Nordallianz, während das islamische Emirat Afghanistan international nahezu völlig isoliert und zunehmenden internationalen Sanktionen ausgesetzt war.³¹ Osama bin Ladens Verhältnis zur Taliban-Führung und insbesondere zu Mullah Umar war von Beginn an gut. Bin Laden hatte sich zunächst aus dem noch andauernden Bürgerkrieg zwischen den Warlords herausgehalten und dann von den Taliban immer weitere Kontrolle über Ausbildungslager erhalten. Trotz einiger Militärschläge der US-Armee gegen die Ausbildungslager der al-Qaida in Afghanistan 1998, den Versuchen der politi-

28 Vgl. A. Rashid: Taliban, S. 211.

29 Vgl. S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 76 und C. Tawil: Brothers in Arms, S. 153.

30 Vgl. G.D. Johnsen: The Last Refuge, S. 50-56.

31 Vgl. die Schilderungen von A. Rashid: Taliban, S. 329-337.

schen Führung Saudi-Arabiens, eine Auslieferung bin Ladens zu erreichen und später anschließenden Rivalitäten zwischen den Taliban und der al-Qaida um die Kontrolle von Ausbildungslagern, stellte sich Mullah Umar auf die Seite bin Ladens und versicherte, ihn niemals auszuliefern.³² 2000 und 2001 sicherte sich bin Laden die endgültige Kontrolle über die al-Qaida und mit ihr die Führungsposition in den losen Netzwerken der vielen dschihadistischen Sektionen. Es gelang ihm zwar nicht, die militanten Bewegungen Libyens, Algeriens und Ägyptens unter dem Dach der al-Qaida zu vereinen, im Juni 2001 wurde jedoch der Zusammenschluss der al-Qaida und des Islamischen Dschihad Ägyptens zur Qaidat al-Dschihad verkündet. Auf diese Weise musste sich auch al-Zawahiri bin Laden unterordnen.³³ Für die konkreten Planungen der Anschläge des 11. Septembers 2001 konnte bin Laden Khalid Sheikh Mohammed (*1964 oder 1965) gewinnen, der nach derzeitigem Forschungsstand als zentraler Organisator und Planer für diese Anschläge gilt. Die gegen die USA gerichteten Anschlagpläne waren letztlich nicht unumstritten, aber für bin Laden stellten sie die logische Konsequenz im Kampf gegen die Feinde des Islam dar, da ein Sturz der korrupten arabischen Regime für ihn nur über einen Rückzug der USA aus dem Mittleren Osten möglich gewesen war.³⁴ Diese Terroranschläge mit vier entführten US-amerikanischen Passagiermaschinen auf US-amerikanischem Territorium bildeten den tragischen Höhepunkt einer Reihe von verschiedenen Anschlägen, von denen die zuvor verübten Anschläge auf die US-amerikanischen Botschaften in Nairobi und Daressalam vom 7. August 1998 und der Anschlag auf den US-Zerstörer U.S.S. Cole vom 10. Oktober 2000 diejenigen mit der größten internationalen Wirkung waren.³⁵

Insgesamt betrachtet lässt sich zu dieser Phase der semantischen und strukturellen Entwicklung der al-Qaida zusammenfassen, dass sich innerhalb von 20 Jahren³⁶ eine politische Ideologie mit religiöser Fundierung ausgebildet hatte,

32 Vgl. S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 75 und S. 83-85; A. Rashid: Taliban, S. 210 und C. Tawil: Brothers in Arms, S. 167-170.

33 Vgl. P.L. Bergen: The Longest War, S. 23-26 und C. Tawil: Brothers in Arms, S. 161.

34 Vgl. P.L. Bergen: Manhunt, S. 18-20 und S. 23-24; Ders.: The Longest War, S. 3-10; G. Steinberg: Der nahe und der ferne Feind, S. 67-69 und C. Tawil: Brothers in Arms, S. 165-167.

35 Vgl. G.D. Johnsen: The Last Refuge, S. 71-78 zu den vom Jemen aus ausgeführten Anschlägen auf den Zerstörer U.S.S. Cole – und G. Steinberg: Der nahe und der ferne Feind, S. 65-66 zu den Anschlägen auf die beiden Botschaften.

36 Vgl. B. Riedel: The Search for al Qaeda, S. 15, der dafür argumentiert, die Ermordung des ägyptischen Präsidenten Sadat im Dezember 1981 als den Ausgangspunkt der

die, ausgehend von der zur religiösen Pflicht erhobenen Bekämpfung nicht-islamischer Aggressoren (Azzam), über die Bekämpfung als nicht-islamisch empfundener arabischer Regime (al-Zawahiri), zur Bekämpfung der USA als zentralem geopolitischen Gegenspieler und Rückhalt der arabischen Staatsführungen (bin Laden) übergegangen war.³⁷ Dabei ist ein Netzwerk von Ausbildungslagern, Logistik, Kampfverbänden und Finanzierung entstanden, in dessen Mittelpunkt die Region um Afghanistan und die von bin Laden sukzessive auf ihn selbst ausgerichtete al-Qaida standen, das sich aber zusätzlich aus dem Zustrom von Personen aus 34 Ländern speiste.³⁸ Dieses militante Netzwerk war darauf ausgerichtet, lokale Konfliktherde und Auseinandersetzungen zwischen staatlichen Regierungen und lokalen dschihadistischen Bewegungen miteinander zu koppeln und in einen koordinierten und internationalisierten Kampf gegen arabische Regime, den Staat Israel und westliche Aggressoren zu überführen. Daher lässt sich die al-Qaida der Phase der Anschläge des 11. Septembers über zwei miteinander verbundene Definitionen am besten kennzeichnen:

„al-Qa’ida ist eher die Summe vieler nationaler Gruppierungen, die sich in einer gemeinsamen Organisation die verbesserten terroristischen Arbeitsbedingungen der globalisierten Welt zunutze machen, um sowohl global als auch national zu agieren.“³⁹

Dabei gilt jedoch auch zu beachten, dass die: „al-Qa’ida hingegen geht darüber hinaus und ist bestrebt, internationale Ordnung zu verändern, wobei sie auch lokale und regionale Ziele hat.“⁴⁰

Die Aufgaben der zwei anschließenden Unterkapitel dieser Fallstudie werden darin liegen, herauszuarbeiten, ob diese semantische und strukturelle Operationsweise der al-Qaida im andauernden und bis zur Tötung bin Ladens führenden sicherheitspolitischen und militärischen Vorgehen der westlichen Staaten im sogenannten ‚Krieg gegen den Terrorismus‘ aufrecht erhalten werden konnte, oder ob sich neue und differierende Operationsweisen etabliert haben.

Entstehung der dschihadistischen Kämpfernetzwerke samt entsprechender Ideologie zu sehen.

37 Vgl. dazu auch die Analysen von S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 78-81 und C. Tawil: Brothers in Arms, S. 150-151.

38 A. Rashid: Taliban, S. 329 schätzt die Zahl der al-Qaida angehörenden Kämpfer vor den Anschlägen des 11. Septembers auf 2500-3000, dazu kamen aber noch weitere Kämpfer von verschiedenen anderen Gruppierungen.

39 G. Steinberg: Der nahe und der ferne Feind, S. 25.

40 Ebd.

7.3 DER ‚GLOBALE KAMPF GEGEN DEN TERRORISMUS‘ UND DIE FOLGEN FÜR DIE AL-QAIDA

Um das Jahr 2001 waren die geographische Verbreitung und die operative Reichweite der al-Qaida und der von ihr beeinflussten Gruppierungen enorm. Durch den von bin Laden Ende der 1990er Jahre eingeleiteten Zentralisierungs- und Hierarchisierungsprozess waren der al-Qaida untergeordnete und mit der al-Qaida kooperierende Verbündete in nahezu allen Weltregionen mit einem signifikanten muslimischen Bevölkerungsteil aktiv. Neben diesen strukturellen Verbindungen waren sie ebenfalls in die ideologischen Auseinandersetzungen über den Kampf gegen den Westen und die als unislamisch empfundenen Staatsführungen der MENA-Region eingebunden. Auf diese Weise wurde die al-Qaida spätestens mit den Anschlägen des 11. Septembers 2001 zu einem global agierenden, geopolitischen Gegenspieler der USA und ihrer westlichen Verbündeten.⁴¹

„Al Qaeda has moved terrorism beyond the status of a technique of protest and resistance and turned it into a global instrument with which to compete with and challenge Western influence in the Muslim world.“⁴²

Die Organisationsstruktur der al-Qaida war zu diesem Zeitpunkt hierarchisch angelegt und territorial an Afghanistan gebunden, sodass unterhalb der Führungsperson bin Laden ein Beratungsgremium (u.a. al-Zawahiri) angesiedelt war und die durch diese Führungsstrukturen getroffenen Entscheidungen wurden über vier unterschiedliche operative Bereiche (Militär, Finanzen, Islamische Studien und Öffentlichkeitsarbeit) durchgeführt. Die Ausbildung der Kampfverbände wurde auf der Basis eines standardisierten Kompendiums durchgeführt und es gab eine detaillierte ideologische Schulung und Ausbildung in Kampftaktiken.⁴³ Zusätzlich gab es eine eher als lose zu bezeichnende Verbindung zu ca. 30 affilierten dschihadistischen Bewegungen, die als Familienklans organisiert und in kleinere Operationszellen von 2 bis 15 Mitgliedern unterteilt waren. Die *lingua franca* dieser multinationalen und multiethnischen Verbindung war Arabisch.⁴⁴

41 Diese weltpolitischen Konstellationen um die vergangene Jahrtausendwende wird besonders deutlich in den Analysen von B. Tibi: *The Challenge of Fundamentalism* und Ders.: *Die fundamentalistische Herausforderung*, S. 25-45, S. 162-173 und S. 238-241.

42 R. Gunaratna: *Inside Al Qaeda*, S. 1.

43 Vgl. ebd., S. 54-94.

44 Vgl. ebd., S. 6-7 und S. 95-166.

Die Reaktionen der US-Administration und der westlichen Staatengemeinschaft auf die Anschläge des 11. Septembers 2001 waren umfassend. Der US-Kongress autorisierte den US-amerikanischen Präsidenten George W. Bush am 14.09.2001 zum *global war on terror*, d.h. dem Einsatz militärischer Mittel gegen die Verantwortlichen der Terroranschläge des 11. Septembers 2001. Das westliche Verteidigungsbündnis NATO rief am 12.09.2001 den NATO-Bündnisfall aus. Am 07.10.2001 begannen die Militärschläge gegen die Talibanherrschaft in Afghanistan und die Ausbildungslager der al-Qaida. Militärisch hatte sich die US-Administration dazu entschlossen, mit einem geringen Truppenaufgebot (der sogenannte *light footprint*-Ansatz⁴⁵), d.h. dem Einsatz von CIA- und Militärspezialeinheiten, Luftangriffen und der Unterstützung der Truppen der Nordallianz, vorzugehen, um nicht wie die Truppen der UdSSR in den 1980er Jahren in einen lang anhaltenden Guerilla-Krieg verwickelt zu werden. Trotz dieser militärischen Intervention geringen Umfangs stellten sich schnelle militärische Erfolge ein. Innerhalb weniger Wochen konnten die Taliban besiegt und aus Afghanistan vertrieben werden, die Kontrolle über Kabul gewonnen und damit auch die Ausbildungslager der al-Qaida zerstört, hunderte ihrer Kämpfer sowie einige ihrer Führungsfiguren getötet und gefangen genommen werden. Der Paschtune Hamid Karzai (1957) wurde am 04.12.2001 zum Präsidenten der afghanischen Übergangsregierung ernannt.⁴⁶ Die oberste Führung der Taliban, Mullah Umar, und der al-Qaida, bin Laden und al-Zawahiri, konnten jedoch entkommen.⁴⁷ Rückblickend lassen sich an diesem Faktum bereits die Schwierigkeiten des später anschließenden internationalen Militäreinsatzes gegen die Taliban und die al-Qaida erkennen: Die unzugängliche und kaum zu kontrollierende afghanisch-pakistanische Grenzregion als anhaltender Rückzugsort für beide Gruppierungen.⁴⁸

45 Vgl. die Details zu diesem militärischen Vorgehen bei S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 109-133.

46 Vgl. die Schilderung der frühen militärischen und politischen Erfolge bei ebd., S. 86-94.

47 Letztlich erwies sich der *light-footprint*-Ansatz als unzureichend, die Rückzugswege der Taliban- und al-Qaida-Führung abzuschneiden und ihre Flucht über das afghanisch-pakistanische Grenzgebiet zu verhindern. Vgl. P.L. Bergen: Manhunt, S. 40-52 und Ders.: The Longest War, S. 68-85.

48 So wurde bereits im März 2003 eine groß angelegte Militäraktion mit afghanischen, britischen und US-amerikanischen Truppen gegen al-Qaida- und Taliban-Kampfverbände im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet gestartet. Diese Kampfverbände

Das weltpolitisch Besondere an der gemeinhin als *global war on terror* bezeichneten militärischen und sicherheitspolitischen Reaktion der USA und ihrer politischen Verbündeten auf die Anschläge des 11. Septembers war ungeachtet aller politischen und öffentlichen Kontroversen um diese Reaktion ihr enormes Ausmaß.⁴⁹ Direkt nach den Terroranschlägen wurde innerhalb der US-Administration unter George W. Bush bereits die Möglichkeit diskutiert, nach dem Einsatz in Afghanistan ebenfalls im Irak militärisch zu intervenieren, der, wie sich später als falsch herausstellen sollte, als weiterer Hort des internationalen Terrorismus und als im Besitz von Massenvernichtungswaffen befindlich bezeichnet wurde. Mit dem Einmarsch durch im Großteil US-amerikanische und britische Truppenverbände (*Operation Iraqi Freedom*) in den Irak am 20.03.2003 verlagerte sich die Aufmerksamkeit in der politischen und militärischen Auseinandersetzung mit der al-Qaida auf den Irak, was die Position der westlichen Truppen und Sicherheitsdienste in Afghanistan weiter schwächte.⁵⁰ Insgesamt schlossen sich an die militärische Intervention in Afghanistan⁵¹ und den umstrittenen Irak-Krieg umfangreiche sicherheitspolitische, finanzielle und humanitäre Einsätze an, die erst gegenwärtig mit dem Abmarsch des Großteils der US-amerikanischen und NATO-Truppen aus Afghanistan abgeschlossen zu sein scheinen. So wurde aus dem *global war on terror* sukzessive eine groß angelegte sicherheitspolitische Strategie der westlichen Staaten zur weltweiten Bekämpfung der Rückzugsorte für den internationalen Terrorismus, zu deren zentralen Inhalt das *state building*, d.h. der administrative und wirtschaftliche Wiederaufbau von staatlichen Strukturen in Gebieten sogenannter schwacher Staat-

konnten jedoch militärisch nicht vollständig besiegt werden, da sie sich bereits befestigt hatten. Vgl. S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 94-95.

49 Einen Überblick über die militärischen und sicherheitspolitischen Reaktionen bieten J.R. Ballard/D.W. Lamm/J.K. Wood: From Kabul to Baghdad and Back und E. Engle: Ideas in Conflict.

50 Vgl. S.G. Jones: In the Graveyard of Empires, S. 124-129, der aufzeigt, wie sehr der Fokus auf einen weiteren Militäreinsatz im Irak den Ressourcen- und Militäreinsatz in Afghanistan von Beginn an reduzierte.

51 Die NATO übernahm mit der UNO-Resolution 1386 vom 20. Dezember 2001 den Stabilisierungsauftrag *ISAF* (International Stability Assistance Force), während das US-amerikanische Militär unter dem Namen *Operation Enduring Freedom* die Militäreinsätze in Afghanistan durchführte und koordinierte.

lichkeit erhoben wurde.⁵² Die Konsequenzen für die al-Qaida waren zunächst sehr schwerwiegend: Ihre Ausbildungslager und Infrastruktur in Afghanistan gingen komplett verloren und durch die Flucht in das afghanisch-pakistanische Grenzgebiet kam es für einige Zeit zu ihrem Zusammenbruch und zum Verlust ihrer Operationsfähigkeit.⁵³ Dennoch konnten weder die al-Qaida noch die Taliban aufgrund ihrer Rückzugsstrategie militärisch besiegt werden und beide formierten sich auf verschiedene Weise neu.⁵⁴ Die erste öffentliche Nachricht von bin Laden nach der Militärintervention in Afghanistan erschien am 12.11.2002 durch eine, an das Nachrichtennetzwerk *Al-Dschasira* übermittelte Videonachricht.⁵⁵

Der Einmarsch in den Irak bereitete schließlich den zentralen Ausgangspunkt für die Neuformierung der al-Qaida. Zunächst bildete dieser Einmarsch eine erneute Grundlage für die Legitimation des dschihadistischen Widerstandskampfes gegen die westlichen Aggressoren, ferner gab es vor allem im sogenannten ‚sunnitischen Dreieck‘ (im Norden und Westen Baghdads) neue Orte des dschihadistischen Widerstandskampfes. Zur zentralen Figur des Kampfes der al-Qaida gegen die westlichen Truppen im Irak sollte der Jordanier Abu Musab al-Zarqawi (1966-2006)⁵⁶ werden. Dieser war Ende der 1980er Jahre erstmals nach Pakistan und Afghanistan gereist, operierte ab Ende der 1990er Jahre in direktem Kontakt mit der al-Qaida-Spitze und kontrollierte damals bereits eigene Kampfverbände in Afghanistan. Al-Zarqawi begann auf Befehl von bin Laden Ende 2002 im Nord-Irak, den Widerstand gegen den bevorstehenden Truppeneinmarsch vorzubereiten. Er konnte sich an die Spitze einer ursprünglich kurdischen Gruppierung, *Ansar al-Sunna* (Die Helfer der Sunna), stellen und nannte sie in *Ansar al-Islam* (Die Helfer des Islam) um. Am 17.10.2004 leistete er bin Laden und al-

52 Vgl. die positive Sichtweise von F. Fukuyama: *State Building* und im Kontrast dazu die gegenwärtige Kritik an dieser außenpolitischen Orientierung der USA bei M.J. Mazarr: „The Rise and Fall of the Failed-State Paradigm“.

53 Vgl. P.L. Bergen: *Manhunt*, S. 55-66. J. Schanzer: *Al-Qaeda's Armies*, S. 21 schreibt, dass von bis zu 4000 al-Qaida Kämpfern nur noch einige hundert aktiv waren und 50-80 % der Führungsspitze getötet oder festgenommen worden waren.

54 Für eine Übersicht über die verschiedenen Fluchtwege und anschließenden Neuformierungsprozesse der Taliban und der al-Qaida vgl. P.L. Bergen: *Manhunt*, S. 67-73; Ders.: *The Longest War*, S. 247-265; S.G. Jones: *In the Graveyard of Empires*, S. 96-108 und G. Steinberg: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 100-107.

55 Vgl. P.L. Bergen: *Manhunt*, S. 60-61.

56 Vgl. die biographischen Informationen zu al-Zarqawi bei J.-C. Brisard: *Zarqawi*, S. 3-90.

Zawahiri den Treueeid (Baya), wodurch die Gruppe *Qaidat al-Djihad im Zweistromland*, oder kurz *al-Qaida im Irak*, gegründet wurde. Durch die grausamen und perfiden Sprengstoff- und Selbstmordanschläge, Entführungs- und Enthauptungsaktionen seiner Kampfverbände sowie das bedingungslose Schüren eines konfessionellen Bürgerkrieges zwischen schiitischen und sunnitischen Irakern, was sogar zu einer Kritik der al-Qaida Spitze an al-Zarqawis Vorgehen führte⁵⁷, hatte al-Qaida im Irak einen enormen Einfluss auf den Verlauf des Militäreinsatzes und des politischen Transformationsprozesses im Irak. Am 07.06.2006 wurde al-Zarqawi durch einen US-amerikanischen Luftangriff getötet und die Kampfverbände der al-Qaida konnten sukzessive durch eine Truppenaufstockung des US-Militärs, den Einsatz von Drohnen und Spezialeinheiten zerschlagen werden.⁵⁸

Innerhalb von wenigen Jahren nach der Zerschlagung ihrer territorialen Basis in Afghanistan erstarkte die al-Qaida neben dem Irak ebenfalls im Jemen (mit dem Höhepunkt der Zusammenlegung ihrer saudi-arabischen und jemenitischen Ableger zur Gründung der *al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel* im Januar 2009)⁵⁹. Weiterhin kam es zu einer großen Zahl von Anschlägen und Anschlagversuchen in westlichen Ländern (u.a. die Bombenanschläge auf den öffentlichen Nahverkehr in Madrid am 11.03.2004 und in London am 07.07.2005)⁶⁰ und durch das militärische Wiedererstarken der Taliban im afghanisch-pakistani-schen Grenzgebiet verschlechterte sich die Sicherheitslage in beiden Ländern enorm, sodass die al-Qaida nicht endgültig aus diesem Gebiet vertrieben werden konnte.⁶¹ Konsequenterweise schloss sich an diese Ereignisse eine wissenschaftliche Debatte um den Zustand, die Operationsfähigkeit und die neue Organisationsstruktur der al-Qaida an, in der folgende Merkmalen identifiziert worden sind:

57 Vgl. S. Bar/Y. Minzili: „The Zawahiri Letter and the Strategy of Al-Qaeda“.

58 Ausführliche Schilderungen zum Verlauf des Irak-Krieges und des Einflusses von al-Zarqawi und der al-Qaida finden sich bei P.L. Bergen: *The Longest War*, S. 266-296; J.-C. Brisard: *Zarqawi*, S. 113-151; B. Riedel: *The Search for al Qaeda*, S. 85-115; J. Schanzer: *Al-Qaeda's Armies*, S. 127-154 und G. Steinberg: *Der nahe und der ferne Feind*, S. 197-235.

59 Vgl. G.D. Johnsen: *The Last Refuge*, S. 235-250 und J. Schanzer: *Al-Qaeda's Armies*, S. 67-93.

60 Vgl. M.D. Silber: *The Al Qaeda Factor* und L. Vidino: *Al Qaeda in Europe*.

61 Vgl. P.L. Bergen: *The Longest War*, S. 309-334; S.G. Jones: *In the Graveyard of Empires*, S. 163-182 und A. Rashid: *Descent into Chaos*.

- Vor allem durch die Weiterentwicklung des Internets kam es zur Ausbildung von neuen Schnittstellen zwischen al-Qaida-Kadern und Sympathisanten.⁶²
- Es wurde die stärkere Trennung von zentral und lokal geplanten Anschlägen und der damit einhergehende Trend weg von starker hierarchischer Kontrolle durch die al-Qaida-Spitze und hin zur Stärkung der regionalen Ableger und Verbündeten betont.⁶³
- Dennoch wurde der al-Qaida-Spitze weiterhin eine wichtige Funktion in der Aktivierung und Koordinierung von lokalen Gruppen zugeschrieben.⁶⁴

7.4 AL-QAIDA NACH DER TÖTUNG BIN LADENS UND DEM ENDE DES ‚ARABISCHEN FRÜHLINGS‘

Für die Erfassung und Interpretation des gegenwärtigen Zustands der Organisationsstruktur und der semantischen Schwerpunkte der al-Qaida sind zwei weltpolitische Kontextfaktoren von entscheidender Bedeutung: Erstens die Fortführung des von den USA angeführten *war on terror*, der in der bereits angeführten Tötung bin Ladens im Mai 2011 im pakistanischen Abbottabad mündete. Zweitens die zahlreichen innenpolitischen Verwerfungen in der MENA-Region im Zuge des ‚Arabischen Frühlings‘, die seit 2011 für veränderte politische Rahmenbedingungen zahlreicher islamistischer Bewegungen und damit auch ihrer politischen Partizipationschancen geführt haben. Während die Tötung bin Ladens vor allem im Sinne einer weiteren Schwächung des Kerns der Organisationsstruktur der al-Qaida gesehen wurde, kam mit dem Aufstieg der Muslimbruderschaft in Ägypten und der Al-Nahda in Tunesien 2011/2012 die Annahme auf, dass sich die al-Qaida und ihre militanten Verbündeten nun vermehrt in einem Wettbewerb um Finanzen, Unterstützung und Legitimität mit den politisch aufstrebenden, institutionell partizipierenden Bewegungen des politischen Islam befänden, was sich schlussendlich positiv auf die sicherheitspolitische Lage in den von der al-Qaida betroffenen Ländern auswirken würde.⁶⁵

Mit der Tötung bin Ladens in der Nacht vom 01. auf den 02.05.2011 zeigte die US-amerikanische Regierung, dass der Geheimdienst CIA mit seiner für die Aufspürung bin Ladens zuständigen Spezialabteilung nach jahrelanger Recherche ausreichend Hinweise auf den Verbleib bin Ladens zusammengetragen hatte.

62 Vgl. Y. Musharbash: Die neue al-Qaida, S. 14-15 und S. 93-156.

63 Vgl. ebd., S. 49 und S. 54-83 und J. Schanzer: Al-Qaeda's Armies, S. 22-25.

64 Vgl. P.L. Bergen: The Longest War, S. 197-213.

65 Vgl. W. McCants: „Al Qaeda's Challenge“.

Zusätzlich bewies sie, dass die Leistungsfähigkeit der US-Streitkräfte, und vor allem ihrer militärischen Spezialeinheiten, so groß war, die Kommandoaktion zur Tötung bin Ladens auf pakistanischem Staatsgebiet durchzuführen, ohne die pakistanische Regierung oder Militärführung vorab informieren zu müssen, bzw. während der etwa einstündigen Aktion durch pakistanische Militär- oder Polizeieinheiten entdeckt zu werden.⁶⁶ Durch diese Militäraktion verlor die al-Qaida nicht nur ihre prominenteste Gründungsfigur, sondern auch die prägende Person ihres geopolitischen Kampfes gegen die USA, den Staat Israel und die von ihr als unislamisch und verwestlicht angesehenen Staatsführungen der MENA-Region.⁶⁷ Aufgrund dieser enormen Schwächung und der ebenso gravierenden Folgen für die al-Qaida durch die andauernden militärischen Einsätze in Afghanistan, Pakistan und dem Irak erschien es für viele Beobachter nur konsequent, dass von der langjährigen ‚Nummer Zwei‘ und Nachfolge bin Ladens, al-Zawahiri, sowie weiteren Mitgliedern der Führungsriege in den ersten Monaten keine öffentlichen Aussagen zu den politischen Umbrüchen des ‚Arabischen Frühlings‘ gemacht wurden.⁶⁸ Auch kam es während der vielfältigen Protestkundgebungen und Massenproteste zu keinen Sympathiebekundungen für die al-Qaida selbst oder für ihre politischen Ziele. Da mit dem Sturz der Führungseliten in Ägypten und Tunesien zusätzlich die politischen Spielräume für die institutionell agierenden islamistischen Bewegungen größer wurden und weitere Länder in der Region politische Reformmaßnahmen initiierten, um die Massenproteste zu kanalisieren, schien der Höhepunkt des weltpolitischen Einflusses der al-Qaida endgültig überschritten.⁶⁹

Wie kann es trotz dieser Einschätzungen zu dem zunächst paradox erscheinenden Befund kommen, dass an anderer Stelle zeitgleich der Zustand der al-Qaida als keineswegs kritisch, sondern als stärker als im Jahr der Anschläge vom 11. September 2001 betrachtet wurde?⁷⁰ Das entscheidende Kriterium für das Verständnis der gegenwärtigen al-Qaida stellt für diese Argumentation die ana-

66 Vgl. die umfassende und detaillierte Schilderung bei P.L. Bergen: *Manhunt*, Kapitel 5, 8 und 10 bis 13.

67 Vgl. ebd., S. 250-261.

68 A.B. Atwan: *After bin Laden* zeigt auf S. 58-61 auf, dass der regionale Ableger der al-Qaida im islamischen Maghreb erst im Mai 2011 Stellung zu den Massenprotesten nimmt und al-Zawahiri sogar erst zum 10. Jahrestag der Anschläge von 9/11 versucht, die Proteste für die politischen Ziele al-Qaida's zu instrumentalisieren.

69 Vgl. die Argumentationen bei B. Milton-Edwards: „Revolt and Revolution“ und S. Maher/P.R. Neumann: „Al-Qaeda at the Crossroads“.

70 Vgl. L. Farrall: „How al Qaeda Works“.

lytische und empirische Trennung zwischen der noch bestehenden, aber sehr geschwächten al-Qaida-Zentrale und den von ihr weiterhin ausgehenden Zentralisierungsversuchen und der dynamischen Entwicklung ihrer regionalen Ableger dar. Den andauernden sicherheitspolitischen Maßnahmen gegen die al-Qaida-Führung könne also Erfolg in dem Sinne nachgesagt werden, dass diese keine zentralisierte Kontrolle mehr ausüben vermag. Die gegenwärtige strukturelle und semantische Dynamik der al-Qaida liege vermehrt in ihren vielzähligen regionalen Gruppierungen und deren Wechselspiel mit der al-Qaida-Spitze. Sie sei folglich diverser und fragmentierter und damit politisch einflussreicher als zu Beginn des 21. Jahrhunderts geworden. Im Folgenden wird dieser Annahme insofern gefolgt, als dass vor allem die regionalen Ableger der al-Qaida untersucht werden müssen, welche sich im Jemen, im Irak, in Syrien und in Mali bzw. Nordafrika befinden. Die dabei erarbeiteten Ergebnisse werden mit dem Zustand der al-Qaida Zentrale in Afghanistan und Pakistan kontrastiert und zu einem evaluierenden Fazit zusammengeführt.

Der Jemen wurde 2011 ebenfalls von der aus Tunesien kommenden Protestwelle erreicht und es gelang dem langjährigen Staatspräsidenten Ali Abdullah Salih (*1942) nicht, seine Macht zu erhalten. Er trat unter dem Schutz der Immunität Anfang 2012 als jemenitischer Staatspräsident zurück. Die al-Qaida auf der arabischen Halbinsel war an den Protesten gegen Salih nicht beteiligt, war 2012 jedoch aufgrund der politischen Unruhen, die große Teile des Landes erfasst hatten, dazu in der Lage, Gebiete im Nord-Jemen unter ihre Kontrolle zu bekommen, die später erst durch eine groß angelegte Militärkampagne und die Unterstützung der US-amerikanischen Streitkräfte wieder unter jemenitische Herrschaft gelangten. Insgesamt bleibt die al-Qaida in den staatlich kaum regulierten, sondern vielmehr tribal verwalteten Gebieten Jemens bis heute aktiv und versucht weiterhin, Kontrolle über Territorien zu erlangen.⁷¹ In Syrien und im Nordirak sind verschiedene Ableger der al-Qaida derzeit sehr aktiv in bewaffnete Konflikte eingebunden und konnten jüngst umfangreiche territoriale Gewinne im Irak verzeichnen. Dies ist erstens eine Konsequenz des in Syrien herrschenden und mittlerweile internationalisierten Bürgerkrieges⁷², der im Laufe des Jahres 2011 nach Massenprotesten gegen die alewitische Staatsführung von Baschar al-Assad entstanden ist und aufgrund der komplizierten innenpolitischen, regionalen und geopolitischen Lage bis heute nicht gelöst werden konnte. Zweitens

71 Vgl. G.D. Johnsen: *The Last Refuge*, S. 251-288 und W.A. Terrill: „The Struggle for Yemen and the Challenge of al-Qaeda in the Arabian Peninsula“.

72 Vgl. M. Asseburg/H. Wimmen: „Syrien im Bürgerkrieg“ und V. Perthes: „Modell vom Zerfall“.

hat sich die Sicherheitslage im Irak nach dem Abzug der US-Truppen signifikant verschlechtert und verschiedene militante Gruppierungen aus beiden Ländern konnten sich zusammenschließen. Die Gruppierung *Islamischer Staat*, die unter anderem Namen bis 2006 von al-Zarqawi geführt worden war, setzte sich mit ihren Kampfverbänden an die Spitze derjenigen Bewegungen, die großflächige territoriale Gewinne im Nordirak und im bereits angeführten ‚sunnitischen Dreieck‘ erlangen konnten. Bereits im April 2013 verkündete ihr Anführer, Abu Bakr al-Baghdadi, einen Zusammenschluss mit dem engen Verbündeten der al-Qaida Zentrale, der *Dschahbhat al-Nusra* (al-Nusra Front). Die aktuelle al-Qaida Führung um al-Zawahiri widersprach diesem Zusammenschluss vehement, da die äußerst skrupellose Vorgehensweise des Islamischen Staates im Irak und Syrien in den dschihadistischen Kreisen bis heute stark umstritten ist. Inzwischen ist die Gruppierung Islamischer Staat sehr eigenständig geworden, bekämpft al-Qaida nahe Gruppen, wie die Dschahbhat al-Nusra, und ist nur noch wenig auf die Verbindung zur al-Qaida Zentrale angewiesen, um materielle wie auch ideelle Unterstützung und Legitimität zu erlangen.⁷³ Das Problematische am andauernden Kampf in Syrien und der zerfallenden Staatlichkeit im Nordirak ist, dass die verschiedenen dschihadistischen Gruppierungen insgesamt – trotz ihrer Konkurrenz untereinander – enormen Zulauf an neuen Rekruten und erfahrenen Kämpfern erhalten, ihre Organisationsstruktur weiter ausbauen können und möglicherweise mittelfristig wieder ein logistisches Zentrum al-Qaidas entstehen könnte. Diese Entwicklung ist vor allem dann möglich, wenn die gegenwärtigen territorialen Gewinne der Gruppierung Islamischer Staat nicht rückgängig gemacht werden können bzw. weitere Teile des Iraks unter ihre Kontrolle gelangen sollten.⁷⁴ Denn es gilt derzeit:

„Die Erosion des Einflusses von Kern al-Qaida ist also keineswegs gleichbedeutend mit einem Machtverlust der Jihadisten oder sogar mit einem beginnenden Ende des Jihadismus. Die Strukturen verändern sich, und ebenso die Anführer der Bewegung.“⁷⁵

Die Region Nordafrikas bildete mit Tunesien den Ausgangspunkt der Protestwelle des ‚Arabischen Frühlings‘, und während in Tunesien ein langsamer, aber

73 Vgl. A.J. al-Tamimi: „The Dawn of the Islamic State of Iraq and ash-Sham“; C. Lister: „Dynamic Stalemate“; B.T. Said: *Islamischer Staat*, S. 81-91 und B. Mendelsohn: „After Disowning ISIS, al Qaeda is Back On Top“.

74 Vgl. S.G. Jones: „Syria’s Growing Jihad“ und ein aktueller journalistischer Beitrag von T. Lister: „ISIS“.

75 B.T. Said: *Islamischer Staat*, S. 192.

friedlicher Transitionsprozess eingeleitet werden konnte, kam es im Nachbarland Libyen nach bürgerkriegsähnlichen Zuständen vom März bis Oktober 2011 zu einer Militärintervention der NATO. Diese politischen Umbrüche und der Zerfall der libyschen Staatlichkeit führten zu einem Wiedererstarken der al-Qaida im islamischen Maghreb, die im Zuge der Kampfhandlungen nicht nur neue Mitglieder rekrutieren, sondern ebenfalls Waffen aus unbewachten libyschen Waffendepots erlangen konnte. Diese Waffen gelangten ebenfalls nach Mali, wo die *al-Qaida im islamischen Maghreb* wie auch ihre verbündeten Gruppierungen, die *Bewegung für Monotheismus und Dschihad* in Westafrika und die Helfer der Religion (*Ansar al-Din*), zusammen mit Tuareg-Stämmen gegen die Zentralregierung kämpften und im Norden des Landes große territoriale Gewinne erringen konnten.⁷⁶ Erst nach einer militärischen Intervention der französischen Streitkräfte konnten diese militanten Truppen zurückgedrängt werden. Doch trotz dieser Schwächung bleiben diese Kampfverbände in dieser Region aktiv und stellen eine Bedrohung für Mali und andere benachbarte Staaten wie Libyen und Tunesien dar. Sie versuchen, soziale und politische Konflikte zur Gewinnung neuer Mitglieder und Unterstützer zu nutzen und die Oberhand gegenüber anderen Milizen zu erlangen. Diese Strategie gelingt jedoch nicht immer und es herrschen sowohl ethnische Konflikte innerhalb als auch zahlreiche bewaffnete Konflikte zwischen den einzelnen militanten Bewegungen.⁷⁷

Der Zustand der noch existierenden al-Qaida-Führungsriege und ihrer Anhänger im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet, die zwar weiterhin mit den Taliban und anderen Stammesbewegungen kooperieren und versuchen, Einfluss auf das pakistanische Militär zu nehmen, wird insgesamt als kritisch beschrieben. Die Führungsriege könne ihre eigene Ideologie und ihren Führungsanspruch kaum noch durchsetzen und es fehle an der früheren Fähigkeit, die konkurrierenden dschihadistischen Bewegungen unter einem Dach zu vereinen und zu koordinieren.⁷⁸ In Anbetracht der dynamischen Entwicklung der beschriebenen dschihadistischen Bewegungen in Krisengebieten von der Levante, den Golf von Aden bis nach Nordafrika ist es wenig überraschend, dass einige Wissenschaftler zu folgendem Schluss gekommen sind: „The al Qaeda of yesterday is gone.

76 Vgl. W. Lacher/D.M. Tull: „Mali“.

77 Vgl. A. Boukhars: „Al-Qaeda’s Resurgence in North Africa?“ und J.M. Huckabey: „Al Qaeda in Mali“.

78 Vgl. T.F. Lynch III: „The 80 Percent Solution“ und A. Stenerson: „The Relationship Between al-Qaeda and the Taliban“.

What is left is a collection of many different splinter organizations, some of which have their own – and profoundly local – agenda.“⁷⁹

Infolge des weltweiten ‚Kampfes gegen den Terrorismus‘ sind die Kapazitäten der al-Qaida-Führung deutlich reduziert worden. Die al-Qaida existiert weiterhin, aber ihre Operationsweise sowie ihre ideologische Ausrichtung haben sich durch diese Schwächung ihrer Zentrale deutlich geändert. Sie bleibt ihrem politischen Konzept der Einrichtung eines islamischen Schari’a-Staates in mehrheitlich islamischen Gebieten treu, hat aber nicht mehr die operative Schlagkraft, dies in einem globalen Kampf gegen die westlichen Staaten zu verfechten. An die Stelle dieses geopolitisch ausgerichteten Dschihadismus treten nun politische Zielsetzungen und terroristische Kampagnen, die sich an den lokalen Konflikten orientieren, in denen ihre vielzähligen Ableger aktiv sind, und die durch umfangreiche Propaganda für ihre Ziele sowie die Erbringung sozialer Dienstleistungen ergänzt werden.⁸⁰ Insgesamt verdeutlichen sich zusätzlich die problematischen Anzeichen, dass die jüngste Form des US-amerikanischen *war on terror*, der unter US-Präsident Barack Obama (*1961) durch eine Steigerung des Einsatzes von Drohnen gekennzeichnet ist⁸¹, zwar die Funktionsweise der al-Qaida-Zentrale signifikant geschwächt hat und damit ihre einst enorme geopolitische Schlagkraft deutlich reduzieren konnte. Den aktuellen Struktur- und Semantikenentwicklungen ihrer angeführten regionalen Ableger jedoch, die sich in bestehende Gewaltkonflikte einnisten, eigene militärische Ziele artikulieren und staatsähnliche Strukturen zu errichten versuchen, scheint diese Terrorbekämpfungsstrategie nicht angemessen. Vielmehr droht sie, die sozialen, politischen, ethnischen und konfessionellen Konflikte in vielen Gebieten schwacher Staatlichkeit zu verstärken und damit weitere Rückzugsgebiete und neue Gründe für – aus dschihadistischer Sicht – legitimen Widerstand zu erzeugen.⁸²

79 M. Doran/W. McCants/C. Watts: „The Good and Bad of Ahrar al-Sham“.

80 Vgl. B.T. Said: „Djihadismus nach dem Arabischen Frühling und das Vermittlungsangebot Muhammad al-Zawahiris“ und P. Wichmann: Al-Qaida und der globale Jihad, S. 239-332.

81 Vgl. P. Rudolf: „Präsident Obamas Drohnen-Krieg“.

82 Vgl. die Analyse von A.S. Ahmed: The Thistle and the Drone.

7.5 GEMEINSAMKEITEN, UNTERSCHIEDE UND KONTINUITÄTEN IM SUNNITISCHEN POLITISCHEN ISLAM

Aus der Perspektive des Verhältnisses von semantischer und struktureller Entwicklung dreier Bewegungen des sunnitischen politischen Islam zeichnet sich ein komplexes und vielschichtiges Bild eines Phänomens ab, das bis heute spürbare Auswirkungen auf das weltpolitische System besitzt. Die Grundlegung des politischen Islam im Jahr 1928 durch die Gründung der Muslimbruderschaft unter der Führung Hasan al-Bannas verband in nie zuvor erlangter Deutlichkeit Politik mit einer spezifischen Interpretation der Religion des sunnitischen Islam. Das Besondere an dieser Grundlegung einer neuen politisch-religiösen Ideologie war ihre Kopplung an die Ausbildung einer höchst erfolgreichen, expansiven und effizienten Organisationsstruktur, die durch eine hierarchische Struktur und strenge Mitgliedschaftsregeln gekennzeichnet war und von erzieherischen und karitativen Maßnahmen begleitet wurde. Das Vermächtnis al-Bannas prägte sowohl die Weiterentwicklung der Semantik des sunnitischen Islamismus, als auch der Organisationsstruktur der Muslimbrüder. Sie ist die bis heute größte und international am weitesten verbreitete islamistische Bewegung.

Denn trotz ihrer scharfen Ablehnung der zu Lebzeiten al-Bannas in Ägypten herrschenden Verwestlichungsprozesse, die mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer endgültigen Auflösung der religiös legitimierten politischen und sozialen Ordnung des Osmanischen Reiches führten⁸³ und damit den bis heute nur unzureichend vollzogenen Übergang vom *Gottesreich zum Nationalstaat*⁸⁴ in der MENA-Region einleiteten, verschrieb sich die Muslimbruderschaft zu keinem Zeitpunkt einem von weltlichen Dingen zurückgezogenen Kurs. Ganz im Gegenteil zielten ihre organisatorische Ausrichtung und ihre politisch-religiöse Programmatik von Beginn an auf eine aktive Umgestaltung des politischen und sozialen Lebens Ägyptens – im Sinne der universellen Reichweite der islamischen Umma sogar der gesamten Welt ab. Während die dafür notwendige soziale Überzeugungsarbeit innerhalb der Organisation nicht umstritten war und die rapide Ausbreitung der Muslimbruderschaft in den 1930er Jahren den Erfolg dieser Arbeit zeigte, war die Teilnahme an der Politik intern umkämpft. Es gab weder eine klare Linie der Beteiligung an der durch Königshaus, Wafd-Partei und britischer Kolonialverwaltung geprägten ägyptischen Politik noch ein ein-

83 Vgl. die zuvor angeführten Ausführungen zu dieser politischen und sozialen Ordnung bei N. Berkes: *The Development of Secularism in Turkey*, S. 4-14.

84 Vgl. die Studie von B. Tibi: *Vom Gottesreich zum Nationalstaat*.

deutiges politisches Konzept. Einen von Parteien bestimmten politischen Prozess nach westlicher Art lehnte al-Banna ab. Dennoch kandidierte er bei Wahlen für das ägyptische Parlament und versuchte, die Politik des ägyptischen Königshauses zu beeinflussen. Ein Bekenntnis der Muslimbruderschaft zu einer rein friedlichen Teilnahme am politischen System Ägyptens gab es jedoch nie. Vielmehr propagierte al-Banna den bewaffneten Widerstand gegen den in der Zwischenkriegszeit der 1930er Jahre weiter ansteigenden westlichen Einfluss auf die MENA-Region und jüdische Siedler im britisch kontrollierten Palästina. Schließlich kam es sogar zur organisatorischen Ausbildung der Nizam al-Khass, dem militanten Arm der Muslimbruderschaft. Dieses Spannungsverhältnis zwischen der semantischen Artikulation einer aktiven Gesellschaftsgestaltung im Sinne eines spezifischen Verständnisses der Bedeutung des Islam für alle Lebensbereiche und der gleichzeitigen Ablehnung der herrschenden politischen Strukturen ließ die Muslimbruderschaft trotz des rasanten Ausbaus ihrer Organisationsstruktur nicht in das politische Zentrum Ägyptens vordringen.⁸⁵ Nach der ersten Verhaftungswelle und der Ermordung al-Bannas Ende der 1940er Jahre kam es unter dem Nationalisierungs- und Modernisierungsprojekt Nassers nur zu einer kurzen Rückkehr der Muslimbruderschaft in das gesellschaftliche Leben Ägyptens. Die komplette Ausschaltung der Muslimbruderschaft durch Nasser in den 1960er Jahren führte zur gänzlichen Ablehnung nicht-islamischer Ordnungsvorstellungen im Werke Qutbs und damit zu einer langanhaltenden Veränderung der islamistischen Semantik. Durch sein Konzept der Dschahiliyya und die Konstruktion einer allumfassenden Scharia als einzig gültigem Konzept für Lebensführung und Politik wurde nicht nur die vollständige Unvereinbarkeit des ‚Westen‘ und des ‚Islam‘ artikuliert, sondern auch die verhängnisvolle Unterscheidung zwischen ‚verwestlichten‘ und ‚wahren‘ Muslimen ins Leben gerufen, die bis heute die Tötungspraktiken von dschihadistischen Bewegungen inspiriert.⁸⁶ So zog sich die Muslimbruderschaft, die seit ihrer Gründung durch strikte Mitgliedschaftsregeln fremden Zugang und Einfluss verhinderte, gänzlich in den Untergrund zurück und verstärkte ihre Züge eines Geheimbundes. In Anbetracht der politischen Entwicklungen Ägyptens der Jahre 2011-2015 lassen sich die Geschehnisse ab den 1970er Jahren durchaus als tragisch bezeichnen. Infolge der Sadatschen Öffnungspolitik gegenüber den Muslimbrüdern und der generellen Bedeutungszunahme von islamisch geprägten Bewegungen und Ideen in der gesamten MENA-Region der 1970er und 1980er Jahre⁸⁷ kam es zu einem signifi-

85 Vgl. A. Pargeter: *The Muslim Brotherhood. From Opposition to Power*, Kapitel 1.

86 Vgl. J.C. Zimmermann: „Sayyid Qutb’s Influence on the 11 September Attacks“.

87 Vgl. folgende Überblicksstudie von S.T. Hunter: *The Politics of Islamic Revivalism*.

kanten Wandel in der Semantik der Muslimbruderschaft. Dieser Wandel ermöglichte es, neue Verbindungen zwischen westlichen politischen Ideen und islamistischen Ordnungsvorstellungen zu artikulieren.⁸⁸ Durch den politischen Erfolg in den ägyptischen Berufsverbänden, die Rekrutierung neuer Mitglieder im Universitätsmilieu und die geduldete, jedoch weder vom ägyptischen Staat legalisierte noch durch die Spitze der Muslimbruderschaft einheitlich gebilligte, Teilnahme an den ägyptischen Parlamentswahlen wurde die Muslimbruderschaft zum bedeutendsten Herausforderer der Präsidentschaft Mubaraks. Doch war die politische Programmatik der 2011 nach dem Sturz Mubaraks gegründeten Freiheits- und Gerechtigkeitspartei nicht dazu in der Lage, eine Regierung auszubilden, die von den politisch ausgeschlossenen Jugendbewegungen und liberal-säkularen Gruppierungen Ägyptens akzeptiert wurde. Auch war die Muslimbruderschaft organisatorisch nicht dazu bereit, ihre einseitige Lagerhaltung abzulegen, um sich gegenüber dem im Hintergrund agierenden Militär und anderen gesellschaftlichen Gruppen ausreichend kompromissbereit zu zeigen. So nutzte das ägyptische Militär die Massenproteste gegen den nur kurz amtierenden Präsidenten Mursi im Sommer 2013 als machtpolitische Gunst der Stunde und setzte die Regierung der Muslimbruderschaft wieder ab.⁸⁹ So blieb die Hinwendung der Muslimbruderschaft zur Politik, ihre Parlamentarisierung und ihre Parteigründung nur ein kurzes Interludium, das von 2013 bis 2015 in einer erneuten Verhaftungswelle und ihrem Verbot endete. Die Auswirkungen dieser jüngsten Ereignisse auf die zukünftige semantische und organisatorische Entwicklung der Muslimbruderschaft sind noch nicht abzuschätzen.

Die deutlich jüngere AKP weist gerade im Kontrast zur Muslimbruderschaft anders gelagerte Wechselspiele von Struktur und Semantik auf, die in ihren Variationen zusätzlich anderen kontextuellen Weichenstellungen ausgesetzt waren. Auch wenn die AKP organisatorisch eine moderne und voll ausgebildete Partei darstellt, darf ihre Genese innerhalb des islamistischen Milieus der Türkei nicht außer Acht gelassen werden. Die politische Ideologie des islamistischen Milli Görüs war als Reaktion auf den kemalistischen Modernisierungsprozess durch die bereits vollzogene türkische Staatsbildung gerahmt und artikulierte somit keine gänzlich ablehnende Haltung gegenüber dem bestehenden politischen System. Vor allem nationalistische Elemente besitzen im türkischen Islamismus eine deutliche stärkere Stellung als in den Semantiken der ägyptischen Muslimbruderschaft, für welche die allumfassende Umma die zentrale kollektive politische Identität darstellte. Insofern drückte die Ideologie des Milli Görüs auch keinen

88 Vgl. die Argumentation von B. Zollner: *The Muslim Brotherhood*.

89 Vgl. T. Demmelhuber: „Kann ein Putsch demokratisch sein?“.

radikalen Bruch mit der Politik der Türkei aus, sondern eine Neugestaltung der politischen Ordnung, welche eine islamische Identität beinhaltete und konservativ-religiöse Wertvorstellungen und Traditionen reaktivierte. Trotz der drei Militärputsche und der Dominanz der CHP in der Gründungsphase der Türkei gab es ab den 1950er Jahren verschiedene Phasen eines Mehrparteiensystems und islamistische Parteien waren nicht generell von der Teilnahme an Wahlen ausgeschlossen. Den wichtigsten Entwicklungsschritt hin zu einer mehrheitlich tragfähigen politischen Ideologie und Parteistruktur des islamistischen Spektrums stellt der zweite Militärputsch 1981 dar. Die aufgrund des Verbots der Nationalen Heilspartei gegründete Wohlfahrtspartei konnte die Wählerschaft ihrer Vorgängerpartei halten und durch die übernommenen Parteimitglieder eine funktionierende Massenpartei ausbilden, die bis zu ihrem Verbot durch das türkische Verfassungsgericht 1997 Regierungsverantwortung übernehmen und die notwendige politisch-parlamentarische Praxis sammeln konnte. Auf der Basis eines Großteils dieser personellen Erfahrung und der ausgebildeten Organisationsstruktur konnte die AKP unter der Führung von Erdogan und Gül die Mehrheit des islamistischen Spektrums für sich gewinnen und durch die Europäisierung ihres Wahlprogramms und die Kreation des *islamischen Konservatismus* eine dauerhaft mehrheitsfähige politische Ideologie ausbilden. Die AKP präsentiert sich als eine konservative Partei, die für wirtschaftliche Modernisierung, Stärkung der Familien, fortgesetzte Demokratisierung und die Überwindung gesellschaftlicher Konfliktlinien steht.⁹⁰ Insofern ergeben sich die Weichenstellungen für die semantische und strukturelle Entwicklung der AKP auch nicht mehr aus einer Bedrohungssituation durch einen repressiven *deep state*, der in Ägypten die kurzzeitige Regierungsphase der Muslimbruderschaft jäh beendete. Vielmehr hat sich die AKP in den letzten Jahren gegen alle politischen Mitbewerber klar durchsetzen können. Vor allem der Einfluss des Militärs auf die zivile Politik wurde massiv eingeschränkt. Es gibt noch keine signifikanten Anzeichen, wann die elektoralen Erfolge der AKP enden könnten. Die gegenwärtigen und auch zukünftigen politischen Herausforderungen der AKP formieren sich somit entlang ihrer dominanten Stellung im Zentrum des politischen Systems der Türkei und bezüglich ihrer aktiven Neugestaltung der türkischen Außenpolitik. Die außenpolitische Neuausrichtung im Sinne eines Neo-Osmanismus mit der Türkei als zentraler Führungsmacht in der MENA-Region droht derzeit angesichts des anhaltenden, internationalisierten Bürgerkriegs in den Nachbarländern Syrien und Irak sowie den geopolitischen Verstrickung der Region, die außenpolitischen Kapazitäten des Landes zu überfordern und die traditionelle Westbindung

90 Vgl. AKP: Political Vision of AK Parti 2023.

des Landes weiter zu belasten. Die AKP steht als moderne Volkspartei semantisch dafür ein, die innenpolitischen Konfliktfelder der Vergangenheit überwinden zu wollen und die Modernisierung der Türkei als aufstrebende Volkswirtschaft voranzutreiben. Die im Zuge des dafür eingeschlagenen Europäisierungskurses erlangten politischen Liberalisierungsgewinne stehen letztlich jedoch im Kontrast zur Polarisierung der türkischen Gesellschaft durch den politischen Stil der AKP. In Anbetracht der dominanten politischen Stellung der AKP bleibt es weiterhin kritisch zu prüfen, ob diese sowohl die Entstehung einer demokratischen politischen Kultur in der Türkei, was eine logische Konsequenz der Entmachtung des türkischen Militärs wäre, weiterhin ermöglicht oder vorantreibt. Auch bleibt offen, ob die AKP dazu bereit ist, ihre elektoral gewonnene politische Macht mit übrigen gesellschaftlichen Gruppen zu teilen und diese nicht im Sinne eines krassen demokratischen Majoritätsverständnisses noch weiter von jeglicher politischer Teilhabe ausschließt.

Die al-Qaida war semantisch und strukturell sehr lange durch ihre bedeutendste Gründungsfigur, Osama bin Laden, geprägt. Die in den 1990er Jahren ausgebildeten semantischen und strukturellen Formen spielten für ihre nachfolgenden Entwicklungen eine große Rolle. Nach den Jahren des Kampfes gegen die sowjetischen Truppen, in denen sich die al-Qaida als feste Adresse in den dschihadistischen Widerstandsnetzwerken etabliert hatte, lag der Schwerpunkt der Ideologie der al-Qaida noch auf dem Kampf gegen den sogenannten ‚Nahen Feind‘, d.h. die als korrupt und verwestlicht betrachteten Regime der islamischen Welt von Algerien über die Levante und die Golf-Region bis nach Zentralasien. Dies ermöglichte bin Laden und der Führungsspitze der al-Qaida, das weit verzweigte und auf die einzelnen Funktionsbereiche der modernen Weltgesellschaft (vor allem Finanzierung, Logistik, Kommunikation und Transport) angewiesene, dschihadistische Netzwerk auszubauen. Doch erst der Ausschluss bin Ladens aus der Politik Saudi-Arabiens durch das saudische Königshaus Anfang der 1990er, welches sich geopolitischen Schutz von der USA versprach und bin Ladens militärisches Unterstützungsangebot gegen Saddam Hussein ablehnte, und die Flucht der al-Qaida aus dem Sudan, nachdem sie erste Terroraktionen in Afrika durchgeführt hatte, ließ sie in dem unregulierten Bürgerkriegsland Afghanistan zu ihrer vollen organisatorischen, operativen und semantischen Stärke anwachsen. Der semantische Umbruch zum globalen Dschihad in der Folge der Kriegserklärung bin Ladens an die USA beinhaltete ein militantes politisches Programm, das die Unvereinbarkeit des ‚Westen‘ und des ‚Islam‘ artikulierte und als einzige Lösung den weltweiten Kampf gegen die USA, Israel und ihre islamischen und nicht-islamischen Verbündeten sah. Aus diesem Kampf sollte der Idee nach al-Qaidas ‚Utopie‘ eines ‚reinen Islam‘ als Sieger hervorgehen. Dieser ‚Höhepunkt‘

der Semantik und Struktur der al-Qaida⁹¹ umfasste eine politische Botschaft, die bin Laden für eine gewisse Zeit zu einer einflussreichen Widerstandsfigur gegen die westliche Dominanz der Weltpolitik werden ließ. Auch hatte die al-Qaida durch die territoriale Zuflucht in Afghanistan eine hohe organisatorische Kapazität entwickelt. Die sicherheitspolitischen Reaktionen der westlichen Führungsstaaten, aber auch Chinas und Russlands⁹², auf die Anschläge am 11. September 2001 und der auf diese Weise initiierte ‚globale Kampf gegen den Terrorismus‘ hat die al-Qaida schlussendlich zu einem versicherheitslichten Element des weltpolitischen Systems werden lassen und zu drastischen Veränderungen in ihrer Semantik und Struktur geführt.

Semantisch verfügt die al-Qaida über kein politisches Leitkonzept mehr, das eine zentrale Strukturierung ihrer Operationen ermöglichen oder eine globale, politische Vorstellung artikulieren könnte. Auch konnte der Nachfolger bin Ladens, Ayman al-Zawahiri, bisher nicht den Status eines weltweit beachteten Kämpfers für die Sache des ‚wahren Islam‘ oder die Errichtung einer neuen islamischen Weltordnung erlangen. Eine mögliche semantische Entwicklung der al-Qaida liegt in ihrer gegenwärtigen Beteiligung an zahlreichen Konfliktherden der Gegenwart. Diese reichen von Mali, Syrien, Irak, über den Jemen bis hin zum afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet. Verbände der al-Qaida versuchen in diesen Konfliktgebieten, sich als Anbieter sozialer Dienstleistung und Ordnung zu etablieren.⁹³ Die al-Qaida sieht sich seit ihren Anschlägen vom 11. September 2001 aufgrund der beachtlichen sicherheitspolitischen Maßnahmen einem gewaltigen Veränderungsdruck ausgesetzt und es gelang ihr nur noch kurzfristig territorial gebundene Infrastruktur und zentralisierte Operationskapazitäten auszubilden. Insofern wird die Struktur der al-Qaida weiterhin als Netzwerk bezeichnet. Dieses verfügt aber nicht mehr über eine leistungsstarke zentrale Leitsemantik und eine zentrale Führungsspitze. Vielmehr wird in den letzten Jahren in der Forschung zwischen der al-Qaida-Zentrale und ihren vielen regionalen Ablegern und lose affilierten Gruppierungen unterschieden. Mit der Kampfgruppe Islamischer Staat hat derzeit sogar eine jüngere und kaum noch

91 An dieser Stelle muss erneut auf die Studie von R. Gunaratna: *Inside al-Qaeada* verwiesen werden, in welcher die enormen logistischen, militärischen und organisatorischen Kapazitäten der al-Qaida um die letzte Jahrtausendwende plastisch geschildert werden.

92 Vgl. B.G. Thamm: *Der Dschihad in Asien*, S. 78-92 zur Sicherheitspolitik der Shanghai Cooperation Organisation (SCO).

93 Vgl. die Konklusion von B.T. Said: „Djihadismus nach dem Arabischen Frühling und das Vermittlungsangebot Muhammad al-Zawahiris“.

mit der al-Qaida verbundene dschihadistische Bewegung ihr den Rang als weltpolitisch gefährlichstes Terrornetzwerk abgelaufen. So changiert die sicherheitspolitische Abwehrreaktion des weltpolitischen Systems gegenüber der al-Qaida auch zwischen groß angelegten militärischen Interventionen zur Wiederherstellung staatlicher Ordnung in Räumen begrenzter Staatlichkeit und den geheimdienstlichen oder polizeilichen Abwehrmaßnahmen gegen ihre Rekrutierungsstrategien und Anschlagspläne.⁹⁴ Eine positiv-gestalterische Kraft kann der al-Qaida jedoch nicht zugesprochen werden, was sich besonders an ihrer Bedeutungslosigkeit während der ersten Phase der Massendemonstrationen des ‚Arabischen Frühlings‘ Anfang 2011 zeigte. Trotz der Versuche ihrer regionalen Ableger quasi-staatliche Ordnungen zu etablieren, vermögen diese lediglich als destruktiv agierende, dschihadistische Kampfverbände in den nach dem ‚Arabischen Frühling‘ ausgebrochenen Konflikten der MENA-Region zu operieren.

Ein großes Problem der wissenschaftlichen Erforschung des sunnitischen politischen Islam liegt in der Tatsache, dass zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedliche Aspekte der vielschichtigen Dimensionen islamistischer Bewegungen übergeneralisiert und zu dominanten Forschungsparadigmen gemacht worden sind. Gegenwärtig klingt die Dominanz des sicherheitspolitischen Paradigmas ab und es wird offener nach den politischen Konsequenzen und Wirkungen islamistischer Bewegungen geforscht. Diese Problematik wurde umfangreich im Einleitungskapitel dieser Studie erörtert. Bevor es im Schlusskapitel darum geht, die aus dem aktuellen Forschungsstand herausgearbeiteten Leitfragen dieser Arbeit zu beantworten, sollen letzte Vorarbeiten dafür über eine abschließende Beleuchtung der semantischen und strukturellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der AKP, der al-Qaida und der Muslimbruderschaft vorgenommen werden. Strukturell unterscheiden sich die drei untersuchten Bewegungen des sunnitischen politischen Islam sehr stark. Die größere Offenheit des politischen Systems der türkischen Republik gegenüber islamistischen Parteien (gerade im Vergleich zum autoritären politischen System Ägyptens) ermöglichte es der AKP eine moderne Massenpartei zu werden. Unter den eingeschränkten Partizipationschancen einer politischen Beteiligung unter autoritären Bedingungen⁹⁵ konnte die Muslimbruderschaft dagegen zwar eine weit verbreitete und sehr mitgliederstarke Organisation ausbilden, ging verschiedene Kooperationen mit anderen

94 Vgl. das in London ansässige International Centre for the Study of Radicalisation, welches aktuelle Studien zu den Rekrutierungsstrategien der al-Qaida bietet (<http://icsr.info> [letzter Zugriff am 01.02.2015]) und A.Y. Zelin: „The State of Global Jihad Online“.

95 Vgl. N.J. Brown: When Victory is not an Option.

politischen Parteien ein und stellte seit den 1980er Jahren zahlreiche Parlamentsmitglieder. Eine eigenständige Partei konnte sie jedoch nur von 2011-2013 ausbilden. Die Freiheits- und Gerechtigkeitspartei war jedoch personell wie organisatorisch stark von der Mutterorganisation der Muslimbruderschaft abhängig und es kam nicht zu einer breiten Öffnung gegenüber anderen Segmenten der ägyptischen Gesellschaft.⁹⁶ Vielmehr zeigten die Massenproteste gegen die Präsidentschaft Mursis im Jahr 2013 die starke Polarisierung der ägyptischen Bevölkerung. Aktuell liegen keine Informationen darüber vor, wie die Muslimbruderschaft organisatorisch auf die jüngste Verhaftungswelle durch den ägyptischen Staat reagierte. Das Strukturierungsprinzip der al-Qaida kann trotz verschiedener Wandlungsprozesse weiterhin als netzwerkartig bezeichnet werden. Die al-Qaida verfügt kaum über bekannte oder formal festgelegte Mitgliedschaftsregeln, sodass ihre Kommunikation sehr viel stärker über Personen adressiert operiert als es bei der Muslimbruderschaft und der AKP der Fall ist. Lediglich zu ihrem organisatorischen ‚Höhepunkt‘ vor den Anschlägen des 11. Septembers 2001 bildete die al-Qaida längerfristige formale Regelungen über Mitgliedschaft und Ausbildung innerhalb ihrer Trainingscamps aus, die von den westlichen Truppenverbänden sichergestellt werden konnten. Zentrales Strukturierungsprinzip der al-Qaida bleibt die parasitäre Kopplung ihrer Kommunikation an die funktional differenzierte Weltgesellschaft, welche gerade aufgrund der Rekrutierung neuer Mitglieder über soziale Medien weltweit umfangreiche Reaktionen der Sicherheitsbehörden zur Folge hat.

Der größte Unterschied in der Semantik der al-Qaida, der AKP und der Muslimbruderschaft liegt im Bereich der Legitimation von Gewaltanwendung. Die AKP ist eine zivile Partei, die semantisch Gewalt weder legitimiert noch propagiert. Die Muslimbruderschaft vollzog die endgültige semantische Abkehr von der gewaltsamen Opposition gegen den ägyptischen Staat in den 1990er Jahren, blieb aber bereit, den palästinensischen Widerstandskampf gegen den israelischen Staat zu legitimieren. Die dschihadistische Ideologie der al-Qaida dagegen bleibt in einem manichäischen Kampf zwischen einem ‚reinen Islam‘, ‚verwestlichten Muslimen‘ und dem ‚Westen‘ verhaftet und sie ist weiterhin als Gewaltakteur in verschiedenen Konflikten involviert.

Dennoch lassen sich leichte Gemeinsamkeiten auf semantischer Ebene identifizieren. Diese sollten jedoch nicht überbetont werden. Sie werden auch anschließend im Rahmen einer differenzierten Begriffsbildung genauer beleuchtet. Ohne tiefer in die Fachdiskussion einsteigen zu wollen, kann als Forschungsergebnis der zahlreichen Studien zu politischen Prozessen in Gebieten schwacher

96 Vgl. E. Trager: „The Unbreakable Muslim Brotherhood“.

oder fehlender Staatlichkeit sicher gezählt werden, dass diese nicht mit den Prozessen in stabilen politischen Systemen vergleichbar sind. Insofern lässt sich eine gewisse Ähnlichkeit dahingehend erkennen, dass AKP, al-Qaida und Muslimbruderschaft immer stärker politisch partizipieren.⁹⁷ Während der politische Partizipationsprozess der Muslimbruderschaft im Zuge des Sturzes Muhammed Mursis jäh beendet wurde und die politische Partizipation der AKP als langjährige Regierungspartei keiner weiteren Erklärung bedarf, ist die Einführung einer als archaisch zu bezeichnenden Interpretation der Scharia als Rechtsordnung in unkämpften Gebieten des Nordiraks durch die Gruppe des Islamischen Staates⁹⁸ konsequenterweise als eine – wenn auch auf Gewalt basierende – politische Partizipation anzusehen.

Letztlich bleibt die zentrale zivilisatorische Leitorientierung⁹⁹ aller drei Bewegungen eine – wenn auch sehr unterschiedliche – Interpretation des sunnitischen Islam. Die politische Ideologie der al-Qaida bleibt weiterhin unversöhnlich gegenüber allem, was nicht als kompatibel mit ihrer sehr selektiven Konzeption eines sunnitischen Islam gilt. Die Muslimbruderschaft hat im Sinne des Wasatiyya-Trends entscheidende semantische Schritte in Bezug auf eine Synthese von islamistischer Leitorientierung und westlich geprägter Verfassungstradition gemacht¹⁰⁰, scheiterte jedoch an der dominanten Stellung des Militärs in Ägypten und dem Widerstand der säkular und liberal orientierten Oppositionsgruppen. Bildlich gesprochen ist die AKP einen wichtigen Schritt weiter und steht seit

97 Vgl. B. Tibi: *Political Islam, World Politics and Europe*, Kapitel 8 und 9, wo die These vertreten wird, dass die institutionellen Spielarten des Islamismus zukünftig eine größere politische Rolle als die des militanten Dschihadismus spielen werden. Die ägyptischen Präsidentschaftswahlen im Mai 2014 haben sogleich zur Artikulation einer Gegenposition, nämlich der Annahme der Stärkung al-Qaidas durch den politischen Ausschluss der Muslimbruderschaft, geführt: M. Revkin: „Brotherly Love“.

98 Vgl. Die Schilderung von R. Salloum: „Al-Qaida in Syrien und Irak“.

99 Vgl. die Studie von B. Tibi: *Krieg der Zivilisationen zur Bedeutung von zivilisatorischen Werteorientierungen in der internationalen Politik*.

100 Vgl. B. Maréchal: *The Muslim Brothers in Europe*, Kapitel 16 sowie die Konklusion und R. Meijer: „The Muslim Brotherhood and the Political“. Die semantischen Entwicklungen der Muslimbruderschaft werden in diesen beiden Publikationen noch einmal sehr deutlich. Für die zukünftige Forschung bleibt es weiterhin unerlässlich zu erschließen, wie die ägyptische Muslimbruderschaft, aber besonders auch ihre transnationalen Ableger, auf die gewaltsame Entfernung aus der ägyptischen Politik reagieren werden.

über zehn Jahren in Regierungsverantwortung. Sie muss sich jedoch kritisch an ihren semantischen Versprechungen¹⁰¹ messen lassen, die in starkem Widerspruch zur Praxis der türkischen Presse- und Demonstrationsfreiheit, der machtvollen Stellung der türkischen Sicherheitsbehörden und dem autoritären Führungsstil Erdogans stehen.¹⁰²

Tabelle 1: Zusammenfassung der Fallanalyse in der Form mehrdimensionaler Typen islamistischer Bewegungen (eigene Darstellung).

Islamistische Bewegung	Strukturierungsprinzip	Stellung im weltpolitischen System	Verhältnis zum Prinzip funktionaler Differenzierung	Leitsemantik
Muslimbruderschaft	Organisation mit strengen Mitgliedschaftsbedingungen. Kann als Geheimbund charakterisiert werden. Verfügt über eine transnationale Verbreitung und Organisationsstruktur.	Befindet sich nach dem Sturz Mursis an der Peripherie des politischen Systems. Steht wiederholt im Mittelpunkt sicherheitspolitischer Maßnahmen verschiedener Staaten.	Hat seit den 1980er Jahren zunehmend politisch partizipiert und temporäre Bündnisse mit politischen Gruppierungen Ägyptens geschlossen. Trat während der politischen Öffnung 2011-2013 nach zunehmenden Wahlerfolgen immer dominanter gegenüber politischen Kontrahenten, der Justiz und dem Militär Ägyptens auf.	Scharia als Verfassungsprinzip und die Betonung der zivilisatorischen Identität des Islam.

101 Vgl. AKP: Political Vision of AK Parti 2023.
102 Vgl. den Bericht zur Strafverfolgung von Aktivistinnen und Aktivisten der Gezi-Parkproteste von C. Weisflog: „Ein Jahr nach den Gezi-Protesten“.

Islamistische Bewegung	Strukturierungsprinzip	Stellung im weltpolitischen System	Verhältnis zum Prinzip funktionaler Differenzierung	Leitsemantik
<i>AKP</i>	Moderne Mitgliederpartei, die über einen vollausgestatteten Parteiapparat verfügt. Stark hierarchisch aufgebaut mit einer charismatischen und starken Führungsspitze.	Steht als unangefochtene Regierungspartei im Zentrum des politischen Systems einer Regionalmacht der MENA-Region.	Es gibt Korruptionsvorwürfe. Die AKP strebt einen politischen und wirtschaftlichen Modernisierungskurs an. Dominantes Auftreten gegenüber der Justiz, dem Militär, der Opposition und der Zivilgesellschaft.	„Islamisch-konservativ“. Türkei als aufstrebende Führungsmacht der MENA-Region („Neo-Osmanismus“ bzw. „strategische Tiefe“).
<i>Al-Qaida</i>	Netzwerkartig strukturiert. Gegenwärtig starke regionale Differenzierung und unterschiedliche Entwicklungen von affilierten Gruppierungen. Schwache Kontrolle durch Führungsspitze.	Ist Proponent zahlreicher Gewaltkonflikte in der MENA-Region. Steht weiterhin im Mittelpunkt weltweiter militärischer und sicherheitspolitischer Maßnahmen.	Akzeptiert weder die Trennung von Politik und Religion noch das Fortbestehen einer differenzierten Gesellschaftsordnung.	Der Kampf gegen „verwestlichte“ Regime und gegen „Ungläubige“. Archaische Form des Scharia-Rechts als rudimentäres politisches Ordnungskonzept.